



breische Volck Gott offtmahls/ daß er sie von der Hand des Unterdruckers erlassen wolle / warumb können die Franzosen eben dergleichen Bitte auch nicht thun / und mit ihnen ganz Europa, sie von der Hand dieses Oberherrschers zu erlösen.

So vermeinete nun Ludewig der Grosse / da / die Stadt Wien belägert war und auff der Spitze ihres Unterganges stund / breits den Zepter der Monarchie über Europa in Händen zu haben: als er aber diesen Weg verstopffet sahe / und den Zugang darzu an dieser Seiten ihm abgeschnitten / hat er sich wieder zu seiner alten Gewohnheit und Gebrechen gewendet. Er erwartet mit der eusersten Ungedult / zu sehen / was in den Netzen / die er zu den Zeiten der Heyrath der gegenwertigen Königinnen von Spanien / außgespannen hat / werde gefangen werden. Der Mensch nimt ihm etwas vor / aber Gott schickt es / die Zeit schwächet den Geist eben so wol als den Leib / und die Fürsten müssen zu weilen ihre Nachkommene thun lassen / was sie selber nicht haben abhaspeln können / und das umb so viel mehr weil die Göttliche Versehenung / davon die Fürsten so wol als alle andere Menschen dependieren / die Regierung der Sachen nicht nach der kurzen Ell ihrer Regiersucht abmisset. Dennoch bauet der Regiersüchtige vielmahls auff einen närrischen Trieb ganze Schösser und wolte gerne (umb 8. oder 10. Fuß willen / die er nur vonnöthen hat) die ganze Erde besitzen. Dieses Tücken herrschet gegenwertig in Franckreich / und ist dasjenige / so den Geist Ludewigs des XIV. ganz und gar besitzet / gestalt wir auß dem Verfolg und Mitteln / die er zu seinem Zweck zugelingen gebraucht werden sehen können.

Das Französische Interesse und dessen Grund-Regeln  
in Ansehung Europa in gemein.